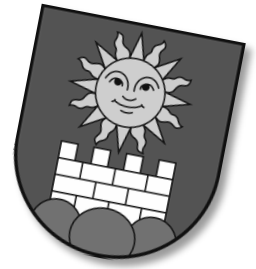


Arboldswiler

Extrablatt



Sonderausgabe des Arboldswiler Dorfblatts vom **11. April 2020**

Informationen und Berichte zur Corona-Pandemie

Dr Preesi hets Wort

Gute Stimmung im Dorf. Und etwas Lesestoff gegen die Langeweile.

Liebe Arboldswilerinnen und Arboldswiler – Schon einen geschlagenen Monat dauern die Einschränkungen, die der Bundesrat verfügt hat. Wenn ich mit Einwohnerinnen und Einwohnern spreche, so tönt es überall etwa ähnlich: „Es ist eine verrückte Zeit, wir sind auch eingeschränkt, aber wir haben es hier oben in Arboldswil ja noch gut“. Ja, das kann man wohl sagen. Wir können in die freie Natur, die meisten haben eigene Gärten/Sitzplätze, die Versorgung u.a. dank des Dorfladens klappt vorzüglich. Aber dennoch sind die Massnahmen ein-

schneidend, indem man nicht mehr die freie Wahl hat, wohin man fahren soll, was man unternehmen möchte. Dabei basiert bei der „Schweizerischen Lösung“, die ich persönlich als sehr gut erachte, Vieles auf Freiwilligkeit, bspw. gibt es bei uns ja keine strikte Ausgangssperre. Und trotzdem halten sich die meisten Leute daran. Speziell in unserem Dorf wirklich alle, was mich sehr beeindruckt. Ein besonderes Wort des Lobes und Dankes gehört dabei allen Eltern von schulpflichtigen Kindern. Das muss auch mal gesagt sein: Es ist überhaupt nicht einfach, die Kinder dauernd daheim zu haben, sie nicht richtig rausschicken zu kön-

nen, häufig nebst Home-Office noch mit dem Home-Schooling fertig zu werden usw. Hut ab, dies ist eine besondere Leistung.

Bemerkenswert ist nach wie vor auch die Solidarität in unserem Land. In unserem Dorf ist die Solidarität sogar höchst beeindruckend. **Wir sind alle Arboldswil. Wir schauen zueinander. Wir helfen einander.**

Das vorliegende Extrablatt soll über Ostern etwas Kurzweile mit Stimmen aus dem „Corona-Alltag“ bringen. Ich wünsche Euch viel Vergnügen damit.

*Euer Preesi
Johannes Sutter*

Aktuells vo Bund und Kanton

Was hat der Bundesrat am 9. April 2020 gesagt?

- Er verlängert die geltenden Massnahmen bis zum 26. April 2020.
- Es ist wichtig, dass sich alle weiterhin an die Empfehlungen des Bundesrats halten und auch an Ostern zu Hause bleiben.
- Nach dem 26. April 2020 sind ev. schrittweise Lockerungen der Einschränkungen möglich.

Bis min. 26. April 2020 gelten somit folgende Beschränkungen:

- Menschenansammlungen von mehr als 5 Personen im öffentlichen Raum sind verboten.
- 2 m Abstand unter Menschen, die sich begegnen.
- Personen über 65 J. und Kranke sollen unbedingt zuhause bleiben.
- Veranstaltungen und Vereinsaktivitäten sind verboten.

- Öffentlich zugängliche Einrichtungen sind geschlossen. Unter anderem ausgenommen sind Verkaufsstätten für den Grundbedarf.

Was ist denn noch möglich, vor allem für Seniorinnen und Senioren?

- Aufenthalt im eigenen Garten, aber bitte ohne Besuch.
- Spazieren (alleine bzw. paarweise).
- Der „Plausch über den Gartenzaun“ mit genügend Abstand.

Unser Schulteam hat viel gearbeitet

js. Matthias Käser ist Schulleiter unserer Kreisprimarschule Arboldswil-Titterten. Er berichtet im Interview vom ausserordentlichen Modus, in dem sich die Schule in den letzten drei Wochen befunden hat.

Die letzten drei Schulwochen vor den Ferien waren für die Schule gewiss sehr speziell. Die Kinder mussten zuhause bleiben. Wie hast du den Schulbetrieb an «deiner» Schule in dieser Zeit organisiert?

Ja, das kann man wohl sagen! Wir erleben alle ja gerade eine sehr aussergewöhnliche, etwas «verrückte» Zeit. Speziell wurde es für die Schule aber bereits in den Fasnachtsferien. Von da an änderten die Vorgaben des BAG wöchentlich. Die erste Woche nach den Skiferien hatten wir noch Schule; Händewaschen und Abstand halten war angesagt. Nach der Schulschliessung haben wir uns im Team beraten und den Fernunterricht initiiert. Danach wurden die Bestimmungen nochmals verschärft. So haben wir uns entschlossen auf einen Schul-Postlieferdienst umzustellen, welcher durch eine eigene Online-Plattform erweitert wurde. Ohne die aussergewöhnliche Mitarbeit jeder einzelnen Lehrkraft hätten wir dies alles so nicht umsetzen können.

Wenn man die Vorstellung hat, dass es die Lehrerinnen und Lehrer in dieser Zeit ruhig hatten, liegt man sicher falsch. Was mussten die Pädagogen denn alles machen?

«Hallo Matthias! Jetzt hast du Ferien, gäll!» Man kann es ja niemandem verübeln, wenn man bei Schulschliessung an Ferien denkt! Doch die Schulpflicht ist nicht aufgehoben und wir mussten die Beschulung sicherstellen. So wurde zweimal wöchentlich für jedes Kind ein Mäppchen zusammengestellt, welches für den Fernunterricht ausgeliefert wurde. Auch mussten wir die Online-Plattform immer wieder ergänzen. Der logistische Aufwand und die Korrekturmengen waren dabei erheblich. Der Kreativität der Lehrpersonen war auch keine Grenze gesetzt; so wurden die Kinder mit Bastelideen, Musikaufträgen und vielem mehr beliefert. Post-, Korrektur-, Betreuungs- und Beratungsdienst wurden ja auch noch geleistet. Unser Schulteam hat viel gearbeitet während dieser Zeit.

Die Schule hat auch ein Betreuungsangebot für Kinder angeboten. Wie hat das funktioniert, und wie viele Kinder waren zu betreuen?

Das konnten wir dank unserer Sozialpädagogin, welche die Betreuung übernahm, sehr pragmatisch handhaben. Die

Eltern konnten die Kinder, für die es wirklich keine Betreuung gab, bei der Klassenlehrperson melden. Speziell angedacht wurde dieses Angebot vom Kanton für Kinder von Eltern, die im Gesundheitswesen arbeiten. Die Eltern konnten dadurch arbeiten gehen und mussten ihre eigenen Kinder

nicht zu Hause betreuen. Bei uns waren es zwei bis sechs Kinder, die von diesem Angebot Gebrauch machen mussten. Wir haben die Eltern immer gebeten zuerst die eigenen Möglichkeiten auszuschöpfen, was auch wirklich ernst genommen wurde.

Wie hast du in den bisherigen drei «Homeschooling-Wochen» die Mitarbeit der Schüler erlebt?

Die Kinder haben von meiner Seite ein grosses Bravo verdient! Sie haben die meisten Aufgaben sehr sorgfältig gelöst. Natürlich ist jetzt noch alles neu und das hat bekanntlich seinen positiven Reiz. Da gibt man sich am Anfang noch etwas mehr Mühe. Für eine abschliessende Beurteilung ist es natürlich zu früh. Aber was ich bis jetzt selbst gesehen habe, hat mich wirklich gefreut!

Die Aktion «Kinder erfreuen Senioren» der Schule und beider Gemeinden hat zusätzliche Aufgaben gebracht. Wie beurteilst du den Erfolg der Aktion?

Es ist eine schöne und sehr vorbildliche Aktion. Toll, dass in Titterten und Arboldswil unsere Senioren viel Freude haben dürfen durch die Aktion. Die Kinder leisten hierfür eine wertvolle Arbeit in einer schwierigen Zeit! Dies trägt zur Solidarität und zur Verständigung unter den Generationen unserer Dörfer bei. Das ist etwas Bleibendes und Wertvolles. Dies zu fördern soll unser Bestreben sein. Die ersten Rückmeldungen sind erfreulich und ermutigend!

Die erste Woche nach den Ferien wird im bisherigen Modus weitergehen. Ich nehme aber an, du bist froh, wenn wir in den normalen Schulmodus zurückkehren, oder?

Ja, wir freuen uns alle sehr auf den normalen Modus. «Schola» oder eben Schule ist wirklich Musse und ein gemeinsames, reales Erlebnis!



Der Dorfschullehrer im Corona-Grosseinsatz

js. 25. März 2020, kurz vor Mittag. Ein Augenschein im ungewöhnlich verwaisten Schulhaus. Unsere Lehrerinnen und Lehrer leisten besondere und vorzügliche Arbeit. Zum Beispiel „Dorfschullehrer Manuel Furter“ im vollen „Corona-Einsatz“.

„Hier warten“, „Besuche nur auf Voranmeldung“. Dass kein normaler Schulbetrieb herrscht, stellt man im Eingangsbereich des Schulhauses rasch fest. Im „Panorama-Schulzimmer“, ganz oben im neuen Schulhaus-Anbau: Eine saubere Auslegeordnung von Mappen und Unterlagen auf jedem Tisch. Hier sind Arbeitsplatz und „Reich“ von Manuel Furter, unserem Lehrer der 5./6. Klasse. Manuel Furter ist grad im Grosskampf; gilt es doch, die Unterlagen für die Schülerinnen und Schüler zu richten, die ihnen am nächsten Tag „frei Haus“ verteilt werden. „Ich muss schauen, dass ich wenigstens während der Corona-Krise pünktlich zum Mittagessen heim komme“, meint er zwar, aber für einen Schwatz mit dem Gmeinspreesi reicht die Zeit grad noch.



Ab der zweiten Woche nach den Ferien war Präsenzunterricht verboten. Zunächst organisierte sich die Schule so, dass die Kinder zweimal in der Woche ihre Aufgaben in der Turnhalle, sauberlich und mit genügend Abstand bereitgestellt in Fächern auf Tischen, abholten. In den folgenden beiden Wochen hingegen war dies nicht mehr möglich, da seither Gruppenbildungen von mehr als 5 Personen verboten waren, und das Abholen durch die Kinder dies nicht hätte gewährleisten können. Kein Wunder, sprachen sich die gut organisierten Schülerinnen und Schüler doch über WhatsApp-Klassenchats ab, wann sie sich beim Schulhaus

treffen. Die Schule kehrte das System kurzerhand um, von einem HoF zum Bringprinzip. Immer dienstags und donnerstags wird allen Kindergarten- und Schulkindern ein „Paket“ an Aufgaben und Unterlagen in den heimischen Briefkasten geliefert, während die gelösten Aufgaben wieder zurück in die Schule geholt werden. Dazwischen steht die Korrekturarbeit an, und die nächsten Aufgaben sind auch zu richten. Daneben gibt es Telefonate und Mails von Kindern und Eltern, die etwas wissen möchten. Begleitend setzt die Schule elektronische Hilfsmittel ein. Die Lehrerinnen und Lehrer unserer Kreisprimarschule tun alles andere, denn „eine ruhige Kugel“ zu schieben. Der Aufwand ist noch grösser als im normalen Schulbetrieb, gilt es doch, nebst der Durchführung des „Home-Schooling“, auch noch einige Kinder halbtags zu betreuen, deren Eltern zuhause keine Hütemöglichkeit haben und einem sogenannten systemrelevanten Beruf nachgehen.

A propos elektronische Hilfsmittel: Von diesen macht auch Manuel Furter Gebrauch. Mit grosser Freude spielt er dem verdutzten Gmeinspreesi, anonym natürlich, eine Audiodatei ab, die ihm ein Schüler geschickt hat. Beinhaltend eine komplizierte Abfolge von rhythmischen Geräuschen. Aha, sogar der Musikunterricht findet „fernbeschult“ statt. Teilweise wird mit dem Lehrer auch videotelefoniert, wenn man sich etwas erklären lassen muss. Hauptsächlich bekommen die Schülerinnen und Schüler von Manuels Klasse ihre Aufgaben aber konventionell, auf Arbeitsblättern. Dies hat auch den grossen Aufwand zur Folge: Die Blätter für jedes Fach bereitmachen, kopieren, für jede Schülerin und jeden Schüler in die Aufgabenmappe einsortieren und später natürlich korrigieren, sobald sie von den Kindern zurückkommen. Dass Manuel ein toller Lehrer ist, wissen seine Schüler. Oder mit den Worten einer Mutter: „Er leistet Grossartiges für seine Klasse und erleichtert uns die Situation mit den klaren Aufgaben zuhause sehr“. Den Preesi hat Manuel Furter mit einer Aussage so richtig beeindruckt: „Weisst du, im Moment arbeite ich etwa 10 Stunden am Tag, damit die Klasse gute Aufgaben für zuhause hat. Aber ich habe so eine Freude an meinem Beruf, da schaue ich nicht auf Pensum und Lektionen“. Dazu trägt nebst der tollen Berufseinstellung sicher auch der herrliche Panoramablick übers Dorf aus dem Schulzimmer bei. Ob mit oder ohne Schülerinnen und Schüler.

Als Dorf sind wir zueinander gerückt

js. Yvonne und Rolf Neukom sind als „Ü65“ besonders von den Einschränkungen betroffen. Rolf Neukom war bis Ende 2013 während vieler Jahre Gemeindepräsident unseres Dorfes. Auch Yvonne hat sich stark für unser Dorf engagiert.

Yvonne und Rolf Neukom, wie verbringt Ihr Eure Tage mit all den Einschränkungen, die wir momentan im täglichen Leben haben?

Wir kommen gut durch die Tage. Wir planen heute einfach mehr, weil vieles nicht mehr spontan geht. Wir haben z.B. unsere Einkäufe so geplant, dass es nur einen wöchentlichen Einkauf gibt, den wir selber machen. Wir sind unterdessen sogar zu WC-Papier gekommen ;-). Da wir einen Garten haben, kommen wir auch an die frische Luft und alle 2 Tage machen wir einen ausgedehnten Spaziergang in den Wäldern um Arboldswil, so dass wir auch fit bleiben.

Fühlt Ihr Euch als «Seniorin und Senior», die dazu aufgerufen sind, grundsätzlich daheim zu bleiben, sehr in Eurer Freiheit eingeschränkt?

Nein. Wir verzichten jetzt einfach auf Ausflüge oder Besuche bei Bekannten. Wir haben uns auch damit arrangiert, dass die geplanten Ferienreisen nicht möglich sein werden. Auch ein Besuch bei unseren Freunden in Bourgogne und Freisne findet ein weiteres Jahr nicht statt. Und individuelle Freiheit geht ja ohnehin nur soweit, dass man andere nicht einschränkt, also finden wir es normal, sich entsprechend zurück zu nehmen. Es hat ja auch etwas Gutes: Wir können uns um unsere Hobbies kümmern und Vieles nachholen, was liegen geblieben ist. Und Aufräumen ist plötzlich Lust und nicht Last, so dass die veränderte und geputzte Umgebung ein täglicher Aufsteller wird.

Welche von Euren üblichen Tätigkeiten/Beschäftigungen fehlen Euch im Moment am meisten?

Das sind schon die Restaurantbesuche mit Freunden oder die traditionellen Familienbesuche, wie Samstagskaffee oder Zusammensitzen im Garten. Mir persönlich fehlt das wöchentliche Treffen mit meinen Modellbaufreunden, aber dafür gibt es heute Kommunikationsmöglichkeiten, die das immerhin ein wenig ausgleichen.

Rolf, bist du fast ein bisschen froh darüber, während deiner aktiven Zeit als Gemeindepräsident keine solch tiefgreifende Krise erlebt zu haben?

Na ja, wir vergessen heute die Finanzkrise, die in meine

Amtszeit fiel. Das war zwar keine direkt lebensbedrohende Krise, aber es war auch damals Vieles ganz anders, besonders weil niemand wusste, wie das unsere kleine Gemeinde treffen würde. Es gab also auch damals grössere Sorgen wegen unserer Zukunft als Gemeinwesen.

Natürlich bin ich froh, nicht auch noch gegen einen Virus kämpfen gemusst zu haben, aber mit den kompetenten Kolleginnen und Kollegen im Gemeinderat und der Verwaltung wären wir gut gerüstet gewesen, um das zu meistern. Das schafft zum Glück auch der aktuelle Gemeinderat und die Verwaltung, wofür Euch allen unser Dank gebührt.

Hat die Aktion «Kinder erfreuen Senioren» bei Euch funktioniert?

Ja, das hat funktioniert. Das war eine tolle Idee, dass die Kinder uns so überrascht haben! Wir danken allen Kindern, dass sie auch an uns denken!

Wie erlebt Ihr die Stimmung in der Arboldswiler Bevölkerung während dieser Krisenzeit?

Soweit wir es mitbekommen, herrscht eine Stimmung der gegenseitigen Beachtung. Wie nehmen einander anders wahr und wir achten mehr aufeinander. Als Dorf sind wir zueinander gerückt, was wir sehr schön finden.

Mit Eurer Lebenserfahrung und Euren Erfahrungen in Wirtschaft und Politik, wie seht Ihr die Rückkehr in die Normalität?

Corona wird uns noch lange beschäftigen. Wenn wir jetzt zu schnell wieder ins alte Fahrwasser zurückfallen, könnte es nochmals sehr schmerzhaft werden. Wir vernehmen schon die Forderungen „lasst es jetzt mal gut sein“. Eigentlich müssten wir alle gemerkt haben, dass der soziale Zusammenhalt uns allen sehr gut getan hat, weswegen wir zuerst dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit verinnerlichen sollten, bevor wir wieder alles hochfahren und dabei vergessen, dass der Menschheit mit dem Klimawandel eine noch viel grössere Herausforderung bevorsteht, die wir nicht mit Impfstoff und Medikamenten meistern können.



Basel, 8. April 2020

Liebe Deborah, liebe Frau Gaugler
Lieber Johannes und lieber Gemeinderat

Ich komme ja aus dem Staunen kaum heraus: finde ich doch heute Morgen (wohl von gestern Abend) ein kleines aber schweres Päckli in meinem Briefkasten vor. Absender – in wunderbarer Schönschrift: Die Gemeinde Arboldswil; ja, auch meine Adresse stimmt: Es gibt keinen Zweifel ... Aber wieso??

Klar – ich muss das Päckli auf tun, und mein Staunen wächst und wächst: Jetzt bin ich doch mehr als vier Jahre, Ende September werden es fünf, von "zu Hause" weg, von Arboldswil nach Basel gezogen: wie komme ich dazu, von meiner ehemaligen Wohngemeinde ein derartiges Geschenk zu kriegen?

Jaja, ich gehöre "heftig" zur "Risiko-Gruppe", denn mein 80. liegt auch schon einige Zeit zurück; aber trotzdem: SOWAS! Na gut – ein halbes Jahrhundert (ich lebte von September 1966 – September 2015 "bei euch"; das sind genau genommen "nur" 49 Jahre) lässt sich nicht so rasch vergessen und "wegstellen" und wie mein Dorfblatt-Abo zeigt, bin ich nach wie vor Heimweharboldswiler.

Ich nehme das Geschenk dankbar entgegen. Für besonders wirksam halte ich natürlich die "Innendesinfektion", besonders in diesen coronageschwängerten Tagen, da ist es ein Gebot der Stunde, neben dem rigorosen Händewaschen auch die Eingeweide ja nicht zu vergessen!

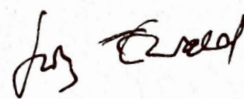
Ich werde mir die "Liebesgaben" also sehr wohl munden lassen; die Dauerwurst (von der Wildsau?) wird keine lange Dauer überleben müssen, so wenig wie das Desinfektionsmittel vom Hansruedi Wirz, und der Honig vom Stohler Hans hält ja so lange Jahre, die er (also der Honig!) gar nicht erleben wird.

Ich bin wirklich nach wie vor sprachlos und sage allen Betroffenen bzw. Verantwortlichen ein ganz herzliches Dankeschön.

Ich war schon drauf und dran in diesen Tagen, mit dem Auto "heimlich" nach Arboldswil zu fahren um dort meinen "ewigen" Spaziergang, den ich stets die "Grosse Runde" nannte, zu absolvieren. Aber nun "getraue" ich mich ja fast nicht mehr, wenn ich fürs "Drinnenbleiben" so beschenkt wurde.

So oder so: Ich danke nochmals ganz herzlich und bin

mit freundlichen Grüessen Euer/Ihr



Jürg Ewald

Wir sind für jede Spende dankbar

js. Yvonne Wittwer ist Leiterin des Teams Entnahme im Blutspendezentrum des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) in Basel. Sie wohnt im Hooland. Ihre Arbeit gestaltet sich derzeit speziell.

Yvonne, als Leiterin des Blutspende-Entnahmezentrums in Basel sind dies für dich gewiss besondere Zeiten. Wie hat sich dein Arbeitsalltag im Zentrum verändert?

Da wir mit Spendern wortwörtlich überrennt wurden, mussten wir sofort handeln, so dass auch wir die Massnahmen des BAG einhalten können. Im Moment können sich die Spender nur online oder per Telefon für eine Spende anmelden. Im Zentrum haben wir eine Triage eingeführt, das heisst die Spender werden beim Eingang über Symptome abgefragt, und wenn alles in Ordnung ist, darf die Spende durchgeführt werden. Alle Mitarbeitenden tragen Schutzmasken. Es ist eine spezielle Stimmung und teilweise auch eine grosse Anspannung, da wir auch miterleben, wie viele COVID-Patienten auf Abteilung und Intensivstation sind.

Als Laie fragt man sich, ob denn jetzt überhaupt noch Blut gespendet werden kann – man weiss ja nie, ob eine Blutspende mit dem Corona-Virus «verseucht» ist?

Coronaviren werden typischerweise über Tröpfchen, über Niesen und Husten, übertragen. Es gibt keine Anhaltspunkte, dass diese Viren über Blut weitergegeben werden könnten. Die Übertragung des Virus über Blutspenden ist deshalb äusserst unwahrscheinlich. Für die Blutversorgung in der Schweiz ist es sehr wichtig, dass gesunde Menschen weiterhin Blut spenden.

Euer Zentrum ist landesweit bekannt geworden, weil bei Euch Blutplasma von positiv getesteten Patienten entnommen wird. Was hat es damit auf sich?

Zusammen mit dem Unispital Basel entwickelt das SRK eine Behandlungsform, die für Patientinnen und Patienten mit problematischem Krankheitsverlauf etwas bringen könnte. Im Verlauf der Genesung werden Antikörper gegen das SARS-CoV-2 Virus gebildet, welches die COVID-Erkrankung verursacht. Spendet der genesene Patient einen Teil seines Blutplasmas, wird dieses anderen COVID-Patienten transfundiert und die im Plasma enthaltenen Antikörper gegen SARS-COV-2 können den Krankheitsverlauf günstig beeinflussen. Mit dieser Blutplasmaspende haben wir vor einer Woche begonnen und die ersten Patienten wurden schon transfundiert.

Gibt es denn schon erste Erfahrungen mit «Patientenblut», das mit (natürlichen) Antikörpern angereichert ist? Führt dies zu Genesungsfortschritten bei COVID-Patienten?

Prof. Andreas Buser teilte uns mit, dass die ersten drei transfundierten Patienten vor der Plasmagabe in einem schlechten Zustand waren. Heute befinden sich diese Patienten auf der Normalstation und es geht ihnen deutlich besser. Prof. Buser sagt aber deutlich, dass es zu früh ist, um Heilversprechen abzugeben.

Der Bedarf an Frischblut wird ja nach wie vor gegeben sein in der Schweiz. Wie sieht die Bilanz im Moment aus? Gibt es zu viel oder zu wenige Blutreserven?

Im Moment haben wir gute Blutreserven, da viele elektive Operationen abgesagt wurden. Dies kann sich aber schnell ändern. Deshalb sind wir für jede Spende dankbar!

Sollen die Arboldswilerinnen und Arboldswiler nun Blut spenden im Moment? Und, falls man gesund ist, wo kann man dies tun?

Alle gesunden Arboldswilerinnen und Arboldswiler heissen wir herzlich willkommen für eine Blutspende! Ihr könnt Euch unter www.blutspende-basel.ch oder unter der Telefonnummer 061 265 20 90 zur Spende anmelden. Auf der Internetseite sind auch die Blutspendenaktionen in der Region aufgeführt.

Gewiss erlebst du in deinem Arbeitsalltag im Moment auch kuriose Situationen. Kannst du ein Beispiel nennen?

Wir hatten am Anfang der Corona Krise so viele Spenderinnen und Spender, dass wir das Zentrum früher schliessen mussten, da wir nicht mehr alles bewältigen konnten. Dies war irgendwie kurios und doch schön, da wir die Solidarität in der Bevölkerung stark bemerkten!

Fühlst du dich selber in deiner Freiheit, dies eine persönliche Frage zum Schluss, im Moment eigentlich stark eingeschränkt?

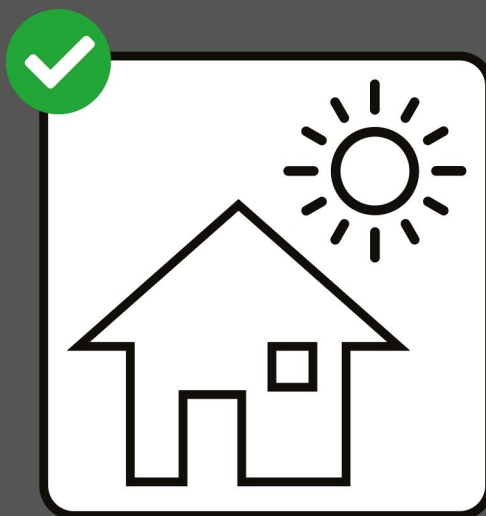
Dazu gibt es bei mir zwei Seiten. Natürlich fehlen mir die sozialen Kontakte und ich habe eine Einschränkung im ausführen meiner geliebten Hobbys. Jetzt kommt ein grosses ABER: Ich darf jeden Tag zur Arbeit gehen und bin gesund!



Neues Coronavirus

**SO SCHÜTZEN
WIR UNS.****STOP CORONA**

Aktualisiert am 6.4.2020

**AUCH BEI GUTEM
WETTER ZUHAUSE BLEIBEN.
JETZT ERST RECHT.****WICHTIG!**
Auch an
Ostern
zuhause
bleiben.**Ausser in folgenden Ausnahmen:**

- Home-Office ist nicht möglich und Sie müssen zur Arbeit. Arbeitgeber sind verpflichtet, ihre Mitarbeitenden zu schützen.
 - Sie müssen Lebensmittel einkaufen.
- Sie müssen zum Arzt/zur Ärztin/zur Apotheke/Drogerie.
 - Sie müssen anderen Menschen helfen.

www.bag-coronavirus.chSchweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Swiss Confederation

Bundesamt für Gesundheit BAG
Office fédéral de la santé publique OFSP
Ufficio federale della sanità pubblica UFSP
Uffizi federal da sanadad publica UFSP

Scan for translation

Normale Krankheiten sind auch noch da

js. Dr. med. Mathis Grehn ist vielen Arboldswilerinnen und Arboldswilern als Hausarzt bekannt. Der Schwiegersohn von Edy Riesen führt zusammen mit Dr. med. Peter Graber die Hausarztpraxis an der Hauptstrasse 100 in Ziefen. Die Hausärzte sind in ihrer Tätigkeit stark mit COVID-19 konfrontiert. Das Extrablatt hat nachgefragt.

Der Ausbruch der pandemischen Krankheit COVID-19 hat gewiss auch den Alltag in Ihrer Hausarztpraxis verändert. Inwiefern?

Wir müssen den jeweiligen Arbeitstag immer bereits am Vortag gut planen, damit wir wenig Wartezeiten haben, und dass wir Kapazitäten haben, die täglichen Notfälle rasch anschauen zu können. Ausserdem ist es eine grosse Herausforderung, unsere jungen Patienten und Risikopersonen möglichst voneinander getrennt in der Praxis anzuschauen. Das Team ist ausserdem sehr gefordert am Telefon und mit den unzähligen Emails mit Fragen über die aktuelle Situation.

Wenn sich jemand in Ihrer Praxis mit für COVID-19 typischen oder mindestens verdächtigen Symptomen meldet, wie gehen Sie in diesen Fällen vor?

Wir weisen bereits am Telefon explizit daraufhin, dass bei COVID-19 typischen Symptomen (Husten, Fieber, Halskratzen, Schnupfen) eine Vorstellung bei uns in der Praxis nur bei deutlicher Verschlechterung des Allgemeinzustands nötig ist. Insbesondere Risikopersonen werden möglichst bereits telefonisch beraten und allenfalls zum Abstrich ins Abklärungszentrum nach Lausen überwiesen.

Wie ist Ihre Erfahrung mit sogenannten milden Verläufen der Krankheit? Kommt das in Ihrem Patientenkreis oft vor, dass vor allem jüngere Personen mit milden, unspezifischen Symptomen die Krankheit durchleben?

Die Schwierigkeit besteht etwas, dass wir bei den milden Verläufen der vornehmlich jüngeren Personen nicht immer sicher sein können, dass es wirklich eine COVID-19-Infektion ist. Jüngere kranke Personen werden nämlich nur in Ausnahmesituationen getestet. Ich denke, dass daher eine grosse Dunkelziffer von COVID-19 Infektionen in unserem Patientenstamm vorhanden ist.

Das Bundesamt für Gesundheit hat kürzlich dazu aufgerufen, bei Bedarf den Arzt zu kontaktieren und aufzusuchen, auch wenn man medizinische Probleme ohne Corona-Bezug hat. Im Besonderen soll dies für Erkrankungen von Kindern beachtet werden. Stellen Sie auch einen Rückgang der Arztkonsultationen ausserhalb von COVID-19 fest?

Stellen Sie auch einen Rückgang der Arztkonsultationen ausserhalb von COVID-19 fest?

Vor allem zu Beginn der Pandemie stellten wir einen deutlichen Rückgang der Patientenzahl fest, gleichzeitig stiegen aber der Organisationsaufwand und die telefonische und elektronische Beratung (Emails) massiv an. Mittlerweile kommen indes unsere Patienten auch wieder vermehrt mit den alltäglichen Beschwerden zu uns, was auch absolut Sinn macht – die «normalen» Krankheiten und Unfälle sind ja auch noch da. Ausserdem haben wir doch einen relativ grossen Anteil an Kindern und Jugendlichen in unserem Patientengut, aufgrund dessen wir nicht ganz so einen starken Rückgang der Patientenzahl hatten wie andere Kollegen vor allem in der Stadt.

Haben Sie nebst der Betreuung von COVID-19-Erkrankten noch Zeit, sich um andere Fälle zu kümmern?

Das Ziel ist eigentlich, dass wir gar keine COVID-19 Patienten in unserer Praxis behandeln – auch wenn dies in der Realität natürlich nicht ganz durchführbar ist. Risikopersonen und schwer kranke Patienten werden bei Verdacht auf eine COVID-19 Infektion zuerst nach Lausen zur Abklärung oder allenfalls direkt ans Bruderholzspital weiter überwiesen, wenn eine stationäre Behandlung nötig ist. Unsere Aufgabe als Hausärzte ist gerade in der Pandemiezeit die Behandlung der sonstigen gesundheitlichen Beschwerden, aber natürlich auch die Beratung der COVID-19 positiven Patienten zu Hause, dann aber meist via Telefon, per Skype/Facetime oder auch mal bei einem Hausbesuch.

Wie gehen Sie und Ihr Praxisteam mit der doch erhöhten Gefahr einer Ansteckung um? Hat man da nicht Angst, zur Arbeit zu gehen?



Zum Glück gehört unser ganzes Team nicht zu den Risikopersonen. Trotzdem beschäftigt uns das Risiko einer Ansteckung sehr und wir nehmen die Situation sehr ernst. Unsere grösste Befürchtung ist, dass wir aufgrund der vielen verschiedenen Patientenkontakte während eines Tages diese anstecken könnten, da wir bei uns die Symptome einer Infektion nicht merken oder nur als Bagatellinfektion einschätzen. Darum tragen wir bereits seit 3 Wochen in der Sprechstunde immer einen Mundschutz – also als Schutz für die anderen vor uns! Das Risiko einer Ansteckung von diversen Krankheiten gerade in der Winterzeit besteht aber natürlich jedes Jahr und daher ist der Umgang mit Hygiene (Händewaschen, Desinfektion der Oberflächen und Hände, etc.) für uns eigentlich eine Routinesache.

Wie beurteilen Sie aus hausärztlicher Sicht die Notwendigkeit der einschränkenden Massnahmen des Bundesrats?

Ich finde der Bundesrat und gerade auch der BAG-Verantwortliche Daniel Koch machen einen super Job. Niemand auf der ganzen Welt weiss eigentlich wie man die Situation am besten einschätzen und reagieren soll. Der Bundesrat hat geschickt eine Kombination aus Restriktion und Appell an die Eigenverantwortung kommuniziert, ohne dass man gerade allzu drastisch oder zu lax von Anfang an die Sache ran ging. Ich finde auch, dass sich die Politiker aus verschiedenen politischen Lagern als Einheit präsentiert und keine Energie in gegenseitigen Grabenkämpfen oder Ideologien verbraucht haben.

Wird uns nach Ihrer Beurteilung die Krankheit COVID-19 noch länger begleiten?

Mit Sicherheit wird uns diese Pandemie noch lange beschäftigen. Zunehmend sind sicherlich die wirtschaftlichen und sozialen Probleme im Fokus, ausserdem befürchte ich, dass gerade viele kleinere Unternehmen die Krise nicht unbeschadet überstehen werden und entsprechend die Arbeitslo-

sigkeit noch weiter drastisch ansteigen wird. Ein positiver Nebeneffekt – wenn man das auch mal sagen darf – ist sicher, dass gerade in kleineren Dörfern der soziale Zusammenhalt deutlich zunimmt. Man kümmert sich wieder mehr um seine Nachbarn, gerade die jüngeren Einwohner, meist unter der Woche auswärts arbeitstätigen Personen, versuchen der älteren Risikopopulation in der aktuellen Isolation zu helfen soweit das geht.

Welchen Rat aus beruflichem Munde können Sie der Arboldswiler Bevölkerung in der aktuellen Situation mitgeben?

Ich appelliere an alle, die Anweisungen unserer Regierung zu befolgen. Das heisst, dass man auch in diesen schönen Ostertagen möglichst in seiner Kernfamilie bleibt und sich nicht in grösseren Gruppen trifft. Unser Ziel ist, möglichst alle Risikopersonen – also Menschen über 65 Jahren und solche mit Risikoerkrankung – möglichst vor einer Ansteckung zu schützen. Dazu kann jeder Einzelne von uns beitragen. Insbesondere geht mein Appell an die Gruppe der Teenager und jungen Erwachsenen sowie an die Senioren. Diese beiden Gruppen leiden aus meiner Sicht am meisten unter den Restriktionen vor allem aus sozialen Gründen. Den Jungen empfehle ich, sich möglichst virtuell untereinander zu treffen mit Hilfe von Facetime, Zoom und weiteren Chatmöglichkeiten. Die Älteren bitte ich, die Isolationsempfehlungen des Bundes wirklich zu beachten – die ganzen Massnahmen dienen vornehmlich IHREM Schutz. Und die Aufgabe von uns «mittelalterlichen» und ganz jungen Einwohnern ist es, mittels Hilfestellung beim Einkaufen, Briefe schreiben und Zeichnungen machen oder mal ein Schwatz aus Distanz, die sozialen Kontakte mit den Senioren zu erhalten und sie nicht zu vergessen.



Eine aussergewöhnliche Rekrutenschule

js. Matthias Sutter ist seit Januar als Radarsoldat in der Fliegerabwehr-Rekrutenschule 33-1 in der Innerschweiz im Dienst. Er erlebt eine ganz spezielle Rekrutenschule, in verschiedener Hinsicht. Sein Vorgesetzter hat die Veröffentlichung dieses Interviews genehmigt.

Wie hast du den Wechsel aus dem beschaulichen Arboldswil und aus deinem Berufsleben in den militärischen Tagesablauf in der Kaserne erlebt?

Es war zu Beginn ein echter Kulturschock - weg von den geregelten Arbeitszeiten, dem bekannten Umfeld und der Freiheit, zu tun, was man machen möchte, hin zum militärischen Drill, sehr langen und anstrengenden Tagen und dem Arbeiten auf Befehl. Mittlerweile habe ich mich aber sehr gut daran gewöhnt, und es macht mir auch Freude, Tag für Tag neue Dinge zu lernen und wertvolle Erfahrungen für meine eigene Zeit als zukünftiger Kader der Schweizer Armee zu sammeln.

Wie hat sich der militärische Alltag während der RS in den letzten Wochen verändert?

In den letzten Wochen bekamen wir selbst die Auswirkungen der Corona-Krise immer mehr zu spüren, obwohl wir im militärischen Alltag nicht allzu viel von den Geschehnissen in der zivilen Welt mitbekamen. Wir begannen damit, die Vorgaben des BAG rigoros, wo immer möglich, umzusetzen. Dies führe z.B. dazu, dass wir jeweils ein Bett Abstand zwischen einander haben, bei Verschiebungen eine Schutzmaske tragen müssen oder die Abstände, wo immer möglich, mindestens 2 m betragen müssen, dies wird durch unsere Vorgesetzten sehr streng kontrolliert, was ich nur befürworten kann.

Vor rund zwei Wochen warst du sogar in Quarantäne. Wie ist es dazu gekommen, und wie hast du die Zeit erlebt?

Diese Zeit in Quarantäne war eines der bleibenden Erlebnisse dieser eh schon aussergewöhnlichen Rekrutenschule. Einer unserer Kader wurde positiv auf das Coronavirus getestet und sofort von der Truppe isoliert. Nun war es aber so, dass ich und einige meiner Kameraden noch kurz davor mit ebendiesem Kader zusammen im engen Feuerleitgerät waren und deshalb auch Quarantäne verordnet erhielten. Diese Zeit war für uns alle speziell, da wir uns natürlich Sorgen machten, dass wir uns bei ihm angesteckt haben. Die viele Zeit, die wir in der Quarantäne zum Nachdenken hatten, befeuerte diese Ängste zusätzlich. Wir waren dann

alle sehr froh, dass wir ohne Symptome wieder aus der Quarantäne zur Truppe zurückkehren konnten.

Statt in der Kaserne in Emmen befindet sich deine Einheit nun auf dem Glaubenberg im Truppenlager. Was ist der Grund für diesen Standortwechsel?

Die Kaserne in Emmen hat sich vom Standort und der Infrastruktur her als ideal für das Spitalbataillon erwiesen, das in den Assistenzdienst zur Unterstützung der Kantone eingerrückt ist. Deshalb musste unsere RS weichen, was ja durchaus Sinn macht. Auch wenn wir hier etwas weniger «feudal» untergebracht sind, als in Emmen. Aller Voraussicht nach verschieben wir nächste Woche nach S-Chanf ins Engadin, wo sich der Flab-Schiessplatz befindet; darauf freue ich mich.

Das letzte Mal zuhause warst du vor einem Monat. Was vermisst du am meisten?

Ich vermisse vor allem meine Familie sehr. In dieser Zeit nicht bei ihnen sein zu können, belastet mich natürlich. Ich weiss aber, dass ich ihnen und dem Ziel, sie möglichst rasch wieder sehen zu können, mehr helfe, wenn ich hier meinen Dienst verrichten kann und mich dann umso mehr freue, meine Liebsten wieder sehen zu können.

Trotz all den Besonderheiten und Erschwernissen dieser RS ist dir das «Weitermachen» offenbar nicht vergangen. Weshalb hast du dich dafür entschieden?

Ich habe schon seit Beginn der RS gewusst, dass ich gerne meinen Dienst am Vaterland über die Rekrutenschule hinaus leisten möchte. Ich bin fasziniert von unserer im Milizsystem aufgebauten Armee und bin bereit, jeden Tag neue Dinge zu lernen, die ich dereinst auch im Zivilen anwenden kann. Ich bin der Ansicht, dass solche Führungserfahrungen in meinem jungen Alter nirgends besser und gescheiter erlernt werden können als im Dienst für unser schönes Land, das wir alle lieben.



Am Santichlaustag feiern wir die Eröffnung

js. Benjamin Schweizer ist der Präsident der Baukommission zum Projekt „Hofmet-Schüüre“. Die Bevölkerung interessiert, wie es um das Vorhaben steht.

Im Februar ist der alte «Gmeinischopf» abgebrochen worden. Seither ist nichts mehr passiert auf der Baustelle.

Woran liegt das?

Die Baubewilligung inklusive der Gastwirtschaftsbewilligung wurde erst per Ende März erteilt, dies war der Hauptgrund für die «tote Baustellenzeit». Wir gingen davon aus, dass sich der Bewilligungsprozess beim Kanton nicht so lange hinzieht, immerhin datiert das Gesuch vom Oktober des vergangenen Jahres. Es brauchte, um die Parkplätze auf dem Teerplatz bewilligt zu bekommen, neben einer Ausnahmebewilligung für die gleiche (!) Gemeindeparzelle zudem einige Telefonate mit dem Bauinspektorat.

Die Baubewilligung ist nun also eingetroffen. Wie geht es denn jetzt weiter, oder konkret gefragt, wann fahren die Baumaschinen auf?

Der Start der Bauarbeiten ist auf die zweite Aprilhälfte terminiert. Die Arbeiten dazu hat der Gemeinderat an die Firma Gysin Tiefbau AG aus Hölstein vergeben. Anschliessend werden die Baumeisterarbeiten und parallel dazu die Holzbauarbeiten als Elementvorfertigung starten. Diese beiden Arbeitsgattungen muss der Gemeinderat noch vergeben.

Ist der Baufortgang des Projekts von der Corona-Krise betroffen?

(Bis jetzt) zum Glück nicht. Dies liegt auch daran, dass der Bundesrat die Baustellen (Gottseidank!) nicht geschlossen hat und das Architekturbüro seine Dienstleistungen weiterführen darf, notabene unter der Einhaltung der geltenden Massnahmen. Man merkt den Unternehmern aber schon an, dass sie Arbeiten suchen, da viele auch Kurzarbeit anmelden mussten. Da kommt so ein tolles Projekt für viele gelegen.

Der Gemeinderat hat den Eröffnungszeitpunkt kommuniziert, es ist der «Santichlaustag», der 6. Dezember 2020.

Können wir diesen Termin halten?

Ja. Wenn auch gewisse Schlussarbeiten vermutlich noch nicht fertig sein werden, feiern wir am Santichlaustag die Eröffnung. Und weil wir in der jetzigen Zeit einige Anlässe vermutlich nicht durchführen können, werden wir am Ende des Jahres „einen raushauen“, dazu muss ich aber noch mit dem Gemeinderat Rücksprache nehmen.

Die Baukommission für die «Hofmet-Schüüre» hat schon 7 Sitzungen abgehalten. Wie beurteilst du die Zusammenarbeit in der zahlenmässig doch recht «stark dotierten» Kommission?

Die Arbeit in der Baukommission ist geprägt von Zielstrebigkeit,

Kreativität und einem guten Schuss Fleiss. Natürlich sind hier die Meinungen bei 10 Mitgliedern nicht immer dieselben und ja, es geht auch mal etwas «rauer» zu und her, sozusagen «hart im Ton aber sachlich im Inhalt», aber immer mit Anstand und Respekt. Wir arbeiten alle auf das gleiche Ziel hin und das spürt man auch. Ich würde sagen wir haben eine gute Rede- und Kompromisskultur.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit der Dorfladengenossenschaft? Diese spielt ja beim Projekt eine sehr wichtige Rolle...

Das Teamwork mit der Dorfladengenossenschaft ist fantastisch. Präsident Urs Ritter hat sich für dieses Projekt seit der ersten Minute an mit extrem viel Engagement, Herzblut und Beharrlichkeit ins Zeug gelegt, was sich auch am jetzigen Projekt widerspiegelt. Der Einkaufsladen sowie das Café wurden noch vor der Vergabe der Architekturarbeiten in einem 3D Legomodell aufgebaut und dem Gemeinderat vorgestellt.

Die denkwürdige Gemeindeversammlung vom 16. September 2019 hat einen Baukredit von CHF 2.15 Mio. gesprochen. Wie beurteilst du die Lage hinsichtlich der Gesamtkosten des Projekts?

Seit der Sichtung des Kostenvoranschlages kann ich wieder beruhigter schlafen. Kurz gesagt wir liegen gut mit den Kosten und das gesteckte Ziel des Gemeinderates sollte, Stand heute, erreicht werden können.

Zum Schluss: Was macht dir am Projekt besonders Spass, was weniger?

Am meisten Freude bereitet mir Geld auszugeben welches einem nicht gehört. Nein, Spass beiseite, es ist die Vielfältigkeit eines solchen Projekts, mit an Bord zu sein vom ersten Gedanken bis hin zur Vollendung. Die Kooperation mit der Baukommission ist sehr bereichernd und natürlich die Zusammenarbeit mit dem Architekten. Wir haben ja jetzt die Baubewilligung, was sollte einem da kein Spass mehr machen?



Aktuelles aus dem Gemeinderat

Absage von Anlässen

- Maibaumsingen und Neuzuzügerapéro 30.04.2020: Abgesagt; der Maibaum wird durch die Jungbürger und den Gemeinderat gestellt.
- Muttertagsbrunch Dorfladen 10.05.2020: Abgesagt.
- Abstimmungstermin 17.05.2020: Abgesagt.
- Banntag 21.05.2020: Der Gemeinderat entscheidet am 21.04.2020.
- Antistaumarkt 30.05.2020: Der Gemeinderat entscheidet am 21.04.2020.
- Alle Vereinsanlässe, bis auf weiteres: Abgesagt.

Arboldswil hilft Arboldswil

- Wer Hilfe benötigt (siehe unten) möge sich „ungeniert“ bei der Gemeinde melden. Die Helferinnen und Helfer engagieren sich gerne.

Gemeindeverwaltung ist offen

- Der Schalter ist nach wie vor täglich von 08.00-12.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr besetzt. Die BAG-Schutzvorschriften können beim Schalterbesuch problemlos eingehalten werden.
- Wir machen bewusst „die Lucken nicht dicht“, wie dies andere Gemeinden tun. Die Gemeinde ist physisch präsent und erreichbar. Sie dürfen sämtliche Anliegen, auch ausserhalb von Corona, am Schalter deponieren.
- Am 21.04.2020 entscheidet der Gemeinderat erneut über die Schalteröffnungszeiten.

Entsorgung

- Die Entsorgungsdienste laufen wie gewohnt und zu den gewohnten Zeiten weiter.
- Die Grüngutmulde ist nach wie vor nicht für gewerbemässige Garten-

betriebe da. Auch während der Corona-Krise nicht. Und davor und danach auch nicht.

Einsatz des Zivilschutzes ARGUS und des Regionalen Führungsstabes

- Ab dem 10.04.2020 wird, vorerst für zwei Wochen, unsere Zivilschutzkompanie ARGUS beim Kantonsspital Liestal eingesetzt. Bei beiden Spitaleingängen wird der Zivilschutz zur Entlastung des Spitalpersonals Personentriagen betreiben.
- Der Regionale Führungsstab RFS ist mit einem „Teilstab Strategie“ zugunsten von Gemeinden, Heimen, Lebensmittelläden und weiteren wichtigen Institutionen unterstützend im Einsatz. Der Führungsstab stellt den Gemeinden hochgradig nutzstiftende Analysen und Materialien zur Verfügung.

Personen, die zuhause bleiben müssen

Melden Sie sich bitte bei folgenden und weiteren Bedürfnissen auf der Verwaltung:

- „Einkäufe ausserhalb des Dorfes“ für Medik. usw.
- Mahlzeitservice (Essen fertig nach Hause geliefert)
- Bedarf an Krankenpflege, soweit nicht durch Spitex
- Hundespaziergänge
- Betreuung von Klein- und Grosstieren
- Transporte zum Arzt usw.
- Wenn regelmässig jemand vorbeischauen soll

Familien mit Bedarf an Kinderbetreuung

- Melden sich auf der Verwaltung bei Bedarf
- Nehmen als letzte Möglichkeit das Angebot der Kreisprimarschule in Anspruch

Personen, die Hilfsdienste leisten können

Melden Sie sich bitte auf der Verwaltung, wenn Sie Hilfe bei folgenden (und weiteren) Tätigkeiten Hilfe anbieten können:

- Einkaufsfahrten ausserhalb des Dorfes
- Mahlzeiten kochen und vorbei bringen
- Krankenpflege (ausgebildet)
- Möglichkeit, Kinder zu betreuen
- Hundespaziergänge
- Betreuung von Klein- und Grosstieren
- Transportfahrten für Bedürftige
- Kontrollbesuche und Anrufe bei Bedürftigen im Dorf
- ...alles weitere, was Nutzen stiftet

Hotlines von Bund und Kanton

- Bundesamt für Gesundheit BAG
058 463 00 00
- Kantonaler Krisenstab KKS
0800 800 112

Notrufnummern

- Medizinische Notrufzentrale MNZ
061 261 15 15
- Sanität: 144
- Polizei: 117

Anlaufstellen Gemeinde

- Hotline Gemeinde 24 h
079 886 23 03
- Verwaltung 061 933 13 13
- DLG Lieferservice 061 931 17 76